

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1813

Der Gruenspecht

[urn:nbn:de:bsz:31-263397](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263397)

Sein Nest findet man in Böhern, die er entweder selbst in alten morschen Bäumen aus-
hauet, oder schon vorfindet. Ein einziger Specht höhlt in einem Tage ein ziemlich tiefes und
weites Loch aus. Er wohnt die Nacht über, und wenn es regnet, auch am Tage darin.
Im März begatten sich beyde Geschlechter. Das Weibchen legt in ein Baumloch 3 bis 4
weiße Eyer, ohne weiter ein Nest zu machen. Die Jungen lassen sich leicht aufziehen und
zähm machen. Wenn man dem Geschrey des Spechts nachgeht, so findet man nicht selten
die Lagerstätte der Jungen. Diese fressen in der Gefangenschaft Wallnüsse, leben aber mei-
stens nur kurze Zeit. Zieht man sie wirklich groß, so fallen sie einem zur Last, weil man
nicht weiß, wie man die Zimmer oder Behältnisse vor ihrem Pochen und Hacken verwah-
ren soll.

Der Fang des Schwarzspechts ist, wie gesagt, sehr schwer. Wenn man weiß, in
welchem Loch er des Nachts zu sitzen pflegt, so kann man daselbst eine Schleife anbringen,
und ihn darin fangen. — In Sibirien thut er den wilden Bienen großen Schaden, deren Höh-
len man daher mit Dornbündeln gegen seine Räubereyen verwahrt.

Das Fleisch hat zwar einen guten Geschmack, wird aber doch, wenigstens in den hie-
sigen Gegenden, nicht gegessen.

Der Grünspecht.

(*Picus viridis.*)

Der Grünspecht ist einer Taube an Größe gleich, 14 Zoll lang und mit ausgebreiteten
Flügeln 20 Zoll breit; der Schwanz mißt 5 Zoll, und der Schnabel, der sehr stark und hart
ist, 1 Zoll 10 Linien. Die Farbe des Schnabels ist dunkelbleifarben; des Augensterns
hellfleischfarben mit hellbrauner Einfassung; der Füße grünlichbleifarben. Das Gefieder am
Oberkopfe bis zum Nacken herab ist glänzend karmoisinroth mit durchschimmerndem aschgrauen
Grunde; die Gegend um die Augen ist schwarz; sie verbindet sich durch einen Strich von glei-
cher Farbe, der vom Unterkiefer bis in die Mitte des Halses an den Seiten herabläuft. Ober-
wärts ist der Leib glänzend olivengrün, und fällt nach dem Steiße zu mehr ins Gelbe; die
Kehle ist weißlich; Hals und Brust hell olivengrün; der Bauch weißlich mit schwarzen un-
deutlichen Querstreifen, die nach den Seiten hin deutlicher werden. Die Schwungfeder sind
schwärzlich, und haben auf der innern Fahne weiße Flecken; die untern Deckfedern der Flü-
gel gelblich weiß mit schwärzlichen Wellenlinien; der Schwanz ist schwärzlichgrün mit grau-
braunen Querflecken und Spitzen, ausgenommen die mittlern Federn, welche schwarze Spitzen
und grüngelbe Einfassungen haben.

Das Weibchen hat sowohl unten als oben eine blässere Farbe, weniger Roth am Kopfe,
und weniger Schwarz um die Augen.

Dieser Specht gleicht dem vorigen in der Lebensart; daher ist auch sein Körper eben so gebildet. Wie jener, läuft er die Stämme der Bäume schnell auf und ab, und hackt mit seinem Schnabel große Löcher hinein; doch geht er ebenfalls nur ungesunde Bäume an. Wenn er anpocht, so laufen gewöhnlich die hinter der faulen Rinde sitzenden Insekten und Larven, weil sie das Pochen schon kennen, durch die Rigen hervor, und suchen zu entkommen; daher sieht man, daß der Vogel, nachdem er 10 bis 12 mal gepickt hat, zu beyden Seiten des Stammes hinanläuft und nachsieht, ob die Insekten kommen. Es ist also ganz falsch, wenn man meint, der Specht befähe darum immer die entgegengesetzte Seite, um zu erfahren, ob er durchgehackt habe.

Er ist übrigens weniger scheu, als der vorige; aber eben so flüchtig; doch dauert sein Flug gleichfalls nicht lange, und geschieht ruckweise. Mehr als andere Spechte scheint der Grünspecht den Aufenthalt auf der Erde zu lieben; denn man sieht ihn hier sehr häufig seiner Nahrung nachgehen. Diese besteht gleichfalls in Insekten und Larven. Er frisst sehr gern Ameisen, und man findet immer eine Menge derselben in seinem Kropfe. Auch Regenwürmer verzehrt er. Im Winter kommt er nach den Dörfern, und sucht an den Mauern und Wänden Puppen, Raupen u. dergl. ab. Sein Pochen hört man schon in der Ferne. Er ist ebenfalls nicht gut in Zimmern oder hölzernen Käfigen zu erhalten.

Der Grünspecht hat mit dem vorigen beynähe gleiches Vaterland, ist aber in Deutschland fast noch gemeiner. Man trifft ihn in Laub- und Nadelwäldern, in kleinern Gehölzen und in Gärten. Im März paart er sich. Er macht sein Nest, wenn man den Aufenthalt für die Brut so nennen will, in ein Baumloch, und das Weibchen legt 5 bis 6 grünliche schwarzgefleckte Eier bloß auf das faule Holz. Die Jungen sehen, bis sie sich das erstmal gemauert haben, oben graugrün aus mit verloschenenen weißlichen Flecken; unten sind sie weißgrau.

Da auch dieser Specht gesunde Bäume nicht anpickt, so sollte man ihm billig nicht so nachstellen, wie gewöhnlich geschieht.

Sein Fleisch schmeckt sehr gut. Man fängt ihn, wie den vorigen.

Der große Buntspecht.

(*Picus major.*)

Die Naturforscher unterscheiden gewöhnlich einen größern, mittlern und kleinern Buntspecht. Die erstern beyden könnten indeß wohl süglich als Eine Gattung angesehen werden. Der große Buntspecht ist über 10 Zoll lang, seine Flügelbreite beträgt 1 Fuß und fast 7 Zoll,